



Supermänner auf dem Bau: Das jedenfalls haben sich die Lehrlinge der Baufirma Köhler aus Besigheim und dem sächsischen Heidenau bei einem gemeinsamen Treffen auf ihre T-Shirts drucken lassen. Das Engagement für die Lehrlinge zahlt sich für das Unternehmen aus. Foto: Köhler

„Was wir machen, ist handfest“

Mangelberufe Die Lehre auf dem Bau ist harte körperliche Arbeit und schreckt manchen ab. Wie man trotzdem Azubis gewinnt und für Kontinuität sorgt, zeigt das Beispiel der Besigheimer Firma Köhler. *Von Michael Soltys*

Wenn Horst Köhler sich mit Aspiranten für eine Lehre als Maurer oder Betonbauer unterhält, dann macht er zuweilen eine ganz besondere Erfahrung. Bei den jungen Männern ist das Interesse zwar vorhanden, doch häufig sind es die Eltern, die geringschätzig abwinken nach dem Motto: „Mein Sohn will Maurer lernen? Das will ich nicht.“ Denn auf dem Bau zu arbeiten, das bedeutet auch heute noch: harte körperliche Tätigkeit bei fast jeder Witterung. Das schlägt sich auch statistisch nieder: Laut dem Bundesforschungsministerium sind 28 Prozent aller Ausbildungsplätze als Betonbauer in Deutschland unbesetzt. Tendenz steigend.

Doch von Frust bei der Suche nach guten Lehrlingen hat sich das Besigheimer Bauunternehmen, das von Horst und Karl Köhler geleitet wird, nicht anstecken lassen. Vor etwa zehn Jahren, räumt Horst Köhler ein, „waren

wir selbst an dem Punkt, ob wir überhaupt noch ausbilden sollen.“ Viele Berufskollegen haben mittlerweile die Lust daran verloren, berichtet Köhler, der Mitglied im Vorstand der Bauinnung ist (siehe Info-Kasten). Stattdessen seien er und sein Bruder damals zu dem Entschluss gekommen: „Wir strengen uns bei der Ausbildung an. Wir kümmern uns um unsere Lehrlinge.“ Mittler-

weile ist ein eigener Ausbildungsbeauftragter für die Belange der Azubis zuständig. „Die Ausbildung erfordert Engagement.“

Gelohnt hat es sich auf jeden Fall, macht Horst Köhler deutlich. Das Unternehmen mit rund 120 Mitarbeitern in Besigheim bildet etwa ein Dutzend junge Leute aus, in jedem

Jahrgang sollen möglichst drei bis vier Lehrverträge unterschrieben werden, lautet das Ziel. In Sachsen (Heidenau), wo die Köhler-Bauunternehmung ebenfalls tätig ist, werden weitere junge Leute ausgebildet. Zuletzt haben von vier Gesellen eines Jahrgangs

drei eine Belobigung und einen Preis von der IHK bekommen, hebt Köhler hervor. Nicht zu groß, nicht zu klein, sein Unternehmen sei als Ausbildungsbe-



Horst Köhler von der gleichnamigen Besigheimer Baufirma.

Foto: Martin Kalb

trieb attraktiv: „Man weiß, dass wir uns Mühe geben.“

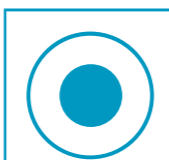
Das sorgt für Kontinuität in der Belegschaft. „Alle unsere Poliere haben wir selbst ausgebildet und sind langjährig beschäftigt“, sagt Horst Köhler. Für ihn ist es ein Erfolg, wenn mittelfristig ein Azubi des Jahrgangs im Unternehmen bleibt. Wichtig sei, dass überhaupt noch junge Menschen auf dem Bau ausgebildet werden. Köhlers Bewerber kommen mit vielen verschiedenen Schulbildungen. Gymnasiasten sind ebenso darunter wie Hauptschüler. „Bei den Abiturienten weiß ich

schon immer gleich, dass sie nicht bei uns bleiben.“ Aber ihr Interesse zeigt halt auch, dass die Mauererbildung als Vorbereitung für den Techniker oder für ein Architekturstudium gut geeignet sei, meint der Firmenchef. Rund 40 seiner früheren Lehrlinge und Mitarbeiter haben es mittlerweile in Führungspositionen geschafft, sagt er.

„Im Großen und Ganzen“ habe das Unternehmen genügend Auswahl unter den Bewerbern für einen Ausbildungsplatz. Um Azubis werben muss es trotzdem. Köhler präsentiert sich bei verschiedenen Ausbildungsmessen, beim „Speed-Dating“, ist mit dem

Verein für Hochschulkontakte vernetzt und ist Kooperationspartner der Friedrich-Schelling-Schule in Besigheim.

Das Image des körperlich anstrengenden Berufs will Köhler nicht unterschlagen. Am Ende des Tages sieht dafür jeder Lehrling und Geselle, was er geleistet hat. „Das Handwerk braucht einen höheren Stellenwert“, fordert er und setzt darauf, dass es wiederentdeckt wird. Viele angeblich zukunftssichere Berufe haben ihren Charme verloren, glaubt er. „Was wir machen, ist handfest.“ Vielleicht gibt es ja bald wieder mehr Eltern, die ihren Söhnen raten, auf den Bau zu gehen.



Schwerpunkt am Samstag

Nicht alle Baubetriebe bilden aus

Längst nicht alle Bauunternehmen der Region bilden aus, wie ein Blick auf die Internetseite der Innung zeigt. Von den etwa 130 Mitgliedsbetrieben der Bauinnung Stuttgart, Lud-

wigsburg und Rems-Murr werden dort derzeit lediglich 26 Unternehmen als Ausbildungsbetriebe genannt.

Die Branche selbst

befindet sich in einem Konzentrationsprozess. Das zeigt die Fusion der beiden Innungen von Ludwigsburg-Stuttgart und Rems-Murr, die zum 1. Januar 2018 vollzogen wurde. sol